



TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

7. Jahrgang
Nr. 25/2-1994

Wiesbaden, am
10. April 1994

Erscheint
vierteljährlich

Gedanken, Feste und Wünsche im Frühling



Inhaltsverzeichnis

1. Besprechung des Vorstandes	Seite 2
2. Feiern in Talmesch	3
3. Ostern und der Kalender	4
4. Wie der Osterhase zu seiner Dorfkam	5
5. Zum Muttertag	6
6. Stefan Ludwig Roth	7
7. Aus dem Gemeindeleben: a./Geburten, b./Unsere Geburtstagskinder, c./Unsere Lieben Verstorbenen	8
8. Spendenliste	9
9. Besinnliches und Lehrreiches: Die drei Zigeuner, Hinweise zum Schutz vor Dieben	10
10. Wie entsteht unsere Zeitung?	11
11. Verschiedene Mitteilungen	12

Besprechung des Vorstandes am 12. März 1994 in Reilingen

An dieser Besprechung nahmen die folgenden Mitglieder des Talmescher Vorstandes teil:

Erwin Glockner aus Niederwalmenach, Josef Krauss aus Reilingen, Gernard Eglyber aus Kleinumstadt, Innern Schneider aus Hof, Katharina Pfaff aus Miaslron, Hildegard Bach aus Offenbach und Friedrich Schneider aus Wiesbaden. Es fehlten Martin Zink jun. aus Pulheim und Andreas Schneider aus Sindelfingen.

Ort der Besprechung: In der Wohnung der Familie Josef Krauss, Beginn 14 Uhr, Schluß 18 Uhr.

I.

Wann und wo soll das nächste Heimattreffen stattfinden?

Das letzte Treffen in Mannheim war, was die Teilnahme und auch die Organisation anbelangt, ein voller Erfolg. Deswegen wurde erwogen, das nächste Treffen wieder in Mannheim und im selben Saal abzuhalten, zumal das abgebrannte Kulturhaus in Reilingen, wo die früheren Treffen stattfanden, noch nicht zur Verfügung steht. Die Beschaffung des Saales in Mannheim hatte unser Landsmann Walter Glockner in vorzüglicher und dankbarer Weise besorgt und darum soll er ersucht werden, es auch diesmal für die Talmescher zu erledigen.

Als Termin für dieses 6. Talmescher Heimattreffen wurde der 16. September 1995 festgesetzt. Als Ersatz- oder Ausweichtermine kämen der 23. oder der 30. September 1995 in Frage.

Angemalzte Landsleute sollen einer gesicherten Platz in Saal und das Essen erhalten. Damit soll das Durcheinander, wie es beim letzten Treffen erfolgte, vermieden werden. Auch bei diesem Treffen wird ein Gottesdienst abgehalten, den ein ehemaliger Herr Pfarrer aus Talmesch auf unser Ersuchen hin, bestellen möchte. Zur Verschönerung des Gottesdienstes sollen die Mitglieder des früheren Kirchenchores ersucht werden, einige Kirchenlieder einzuläuten und vorzutragen.

Auf Anregung unseres Landmannes Josef Krauss sollte auch versucht werden, die ehemaligen Musiker zu sammeln und sie zu einem Auftreten beim Treffen zu bewegen.

Der Vorstand wird sich bemühen, die Mitglieder des früheren Talmescher Kirchenchores zu verständigen, mit Liedern zu versehen und vor dem Gottesdienste zu einer Probe zu sammeln, ferner die Musiker zu einem Auftreten zu bitten und alle übrigen Fragen bei Zeiten in unserer Zeitung den Landsleuten mitzuteilen.

II.

Überprüfung des Kassawesens

Die beiden Mitglieder des Vorstandes Erwin Glockner und Katharina Pfaff überprüfen das gesamte Kassawesen des Jahres 1993 und finden alle Belege und Eintragungen in Ordnung. Dem Kassawart Josef Krauss wird hierauf der Dank und die Entlastung ausgesprochen.

III.

Kurze Berichte über die Herausgabe der Zeitung, der Familienforschung und des 2. Heimbuches.

1. Zur besseren Übersicht über die Zeitungsempfänger wurde ein Kartal angelegt, die die erhaltenen Zeitungen, die Spenden und die Anschriften der Empfänger enthält. Zur Zeit waren 220-225 Zeitungen vierteljährlich gedruckt und verschickt. Leider kamen noch immer Sendungen wegen Wohnungswechsel zurück, wodurch uns weitere Ausgaben bereitet werden. Über die Spenden für die Herstellung der "Talmescher Nachrichten" kann nur so viel gesagt werden: Sehr erfreulich!

2. Die Familienforschung und die Anlage eines großen Familienbuches aller früheren und heutigen Mitglieder der Gemeinde Talmesch sollte unsere neue und wichtige Aufgabe sein. Um fehlende Daten zu ergänzen und falsche zu verbessern, wurden Fragebögen an verschiedenen Familien geschickt und um die erforderlichen Auskünfte gebeten. Leider fließen die Antworten nur spärlich ein.

Der Wert eines solchen Familienbuches, das Auskunft über jede Familie geben will, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden und daher ergeht nochmals die Bitte, diese Arbeit zu unterstützen.

3. Auf wiederholte Fragen, wann denn das 2. Talmescher Heimbuch über die Zeit von Jahre 1910-1990 fertig sei, wird geantwortet: An ihm wird fastu geschrieben und könnte, wenn es beim Druck nicht besondere Schwierigkeiten geben sollte, beim nächsten Treffen 1995 fertig sein.

IV.

Anträge, Mitteilungen, Vorschläge...

Friedrich Schneider teilt mit, daß er alle Briefe, Originalzeitungen und Bücher, die Talmesch betreffen gesammelt und so ein kleines Archiv angelegt habe. Wegen Raummangel in seiner kleiner Wohnung wünscht er, dieses Archivgut anderswo unterzubringen. Erwin Glockner erklärt sich bereit, daß Talmescher Archivgut zu übernehmen und für seine sichere Aufbewahrung Sorge zu tragen.

Josef Krauss teilt mit, daß er zur weiteren beruflichen Ausbildung demnächst seine Familie für längere Zeit verlassen und jede Arbeit für Talmesch aufgeben müsse. Seine Ehefrau Sofia aber besitze bei der Bank die Vollmacht und könnte daher das Kassawesen der Heimattortgemeinschaft Talmesch weiter verwalten. Es wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

Die Besprechung verlief harmonisch und friedlich, war reich an lebhaften Gesprächen und guten Gedanken und trug viel zum besseren gegenseitigen Kennenlernen bei. Einem herzlichen Dank an unsere Gastgeber für die Herberge und für die vorzügliche Bewirtung.

Fasching in Talmesch

Das närrische Faschingstreiben ist in Deutschland längst vorüber, aber im nächsten Jahr kommt es wieder und wird uns abermals mit seinen Feiern und Umzügen erfreuen. Aber in unserer alten Heimat ist dieser lustige Brauch in den meisten Gemeinden ausgestorben und mit ihm ein Stück sächsischer Eigenart und Lebensführung. Einst wurde auch in Talmesch "Fuesendich" gefeiert, recht bescheiden allerdings, mit einem Umzug durch die Gemeinde und einigen maskierten Jugendlichen. Es herrschte Freude und närrische ausgelasseneheit.

In den Kriegsjahren hatte man andere Sorgen, als Fasching zu feiern.

Nach dem Krieg, mit Beginn der kommunistischen Verfolgung und Ausraubung, war an eine friedliche Ausübung dieser fröhlichen Unterhaltung auf Gemeindeebene vuzerst nicht zu denken. Die kommunistische Staatsführung verbot alle kulturellen Betätigungen der Suenser und natürlich auch die "Fuesendich".

Erst später fing man auch in Talmesch wieder an, Fasching zu feiern, wenn auch nur in kleinen Kreisen und in aller Bescheidenheit und viel später auch auf Dorfebene. Wie das geschah, hat ein Landsmann in einem Bericht festgehalten, den ich unter dem von ihm gegebenen Titel veröffentlichen möchte.

Fasching in Talmesch und der "Drei Männer-Wein"

Der Fasching und die Fasnacht in Deutschland bringen uns in Erinnerung die "Fuesendich in der alten Heimat. Mit diesem Volksfest vor dem Aschermittwoch sind eng verbunden: Trachten, Brauchtümer, Masken, Tanz und nicht zu vergessen, Musik, Wein und Krapfen.

Nach einer mehrjährigen Pause, so um das Jahr 1960, schlossen sich einige Jugendliche zu Kränzchen zusammen, maskierten und unterhielten sich. Zwölf Uhr nachts mußte dann ein jeder die Maske herunternehmen. Dabei wurde herzlich gelacht und viel gelaunt. Nachher ging es ans Schraufen und Trinken.

Im Jahre 1970 veranstaltete die Blasmusik zum ersten Mal den Fasching auf Dorfebene. Dafür mußte ja nicht viel gepöbzt werden, denn beim Fasching darf die Musik auch falsch klingen, nur laut soll sie sein. Da gegen hatten wir Musikanten andere Sorgen, zum Beispiel: Wer kommt mit Pferd und Wagen? Einen Zigeuner wollten wir nicht, obwohl wir selber in unserer Kleidung wie die "Korber" aussahen. Ferner: Wer hat ein Leeres 10-12 Liter Faß? War Inabe ein jeder Talmescher junger Mann seinen guten Wein in vollen Fäßern, wovngleich diese voll Wasser beim Brunnen standen. Zuletzt aber wurde doch ein Faß herbeigeschafft.

An Fasching Nachmittag, nachdem alle aus der Arbeit heimgekehrt und maskiert waren, ging es dann im Zug durch die Gemeinde, vman die Blasmusik. An jeder Straßenkreuzung wurde angehalten, getanzt und natürlich ja trunken. Die Hausfrauen oder Mädchen brachten Krapfen, die ein "Fischer" in sein Netz aufnahm, und die Männer und Nachbarn kamen mit Wein herbei. Was die Musikanten nicht trinken konnten, das wurde in das Faß geschüttet, so zirka 120-150 Liter Wein, alles zusammen. Der Mischwein war meersatt, aber gut, kein Essigeschmack. Mir fiel bei diesem Mischwein folgende Redesart ein: Da bei einem Bauern früher die Büffel rauch trinken vollon, sagte ihm sein Nachbar: Scheff sie zu den Musikanten, dort lernen sie trinken!

Als "Faschings-Dirigent" war ein Mann als "Urschl" maskiert. Unser Umzug durch die Gemeinde dauerte immer nur kurze Zeit, da es bald dunkel wurde und wir ja noch richtig in Seel feiern wollten. Oh, dieser Gemeinde saallfrüher blitzte er vor Sauberkeit, jetzt mußten wir Tage vorher die Schlaglöcher im aufbaden und die Bänke, die Tische und die Kleiderhaken ausbessern, auch Holz für den Ofen holen. Unsere Frauen putzten die schmutzigen Tische und deckten sie mit sauberen Tüchern. Als alles vorbereitet war, erschienen auch schon die ersten Faschingnarren und die vielen Gäste. Sie schleppten volle Körbe mit Kuchen und Krüge mit dem besten Wein herbei. Jetzt wurde gemeinsam gefeiert und getanzt, auch Trimbale-Gewinnkarten und rot-blaue Tanzsachen verkauft.

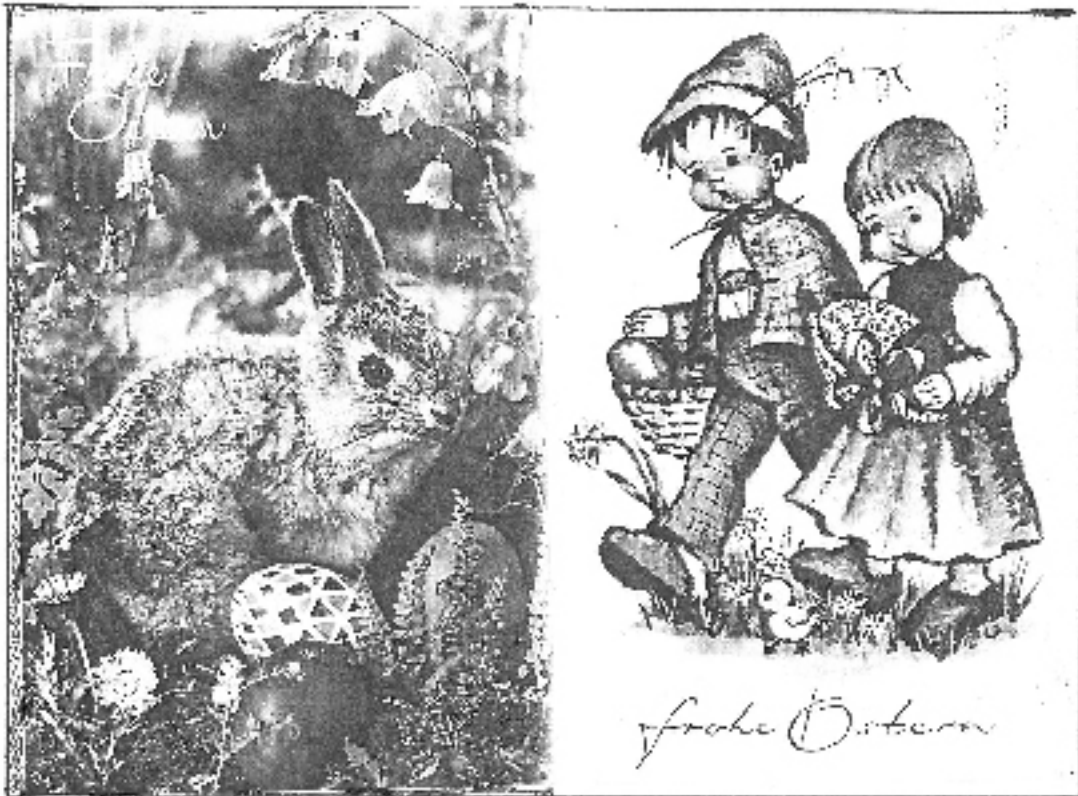
Um Mitternacht wurde "Hublucht" gehalten und zum Essen eingeladen. Anreihliegend daran wurden die Losgewinne verteilt und die schönsten Masken prämiert. Die Kommission hatte bei der Wahl der schönsten Masken immer Schwierigkeiten, denn eine Vielzahl schöner Masken war vorhanden.

Liebe Talmescher! Es gab auch frühe Stunden in unserer alten Heimat. Wir dürfen uns nicht beklagen, denn den meisten geht es auch hier in Deutschland oder in anderen Ländern gut. Beklagenswert ist nur das eine, daß wir so verstreut leben und nur selten zusammenkommen, und wenn schon, dann sorgt allein der Wein für gute Stimmung. Zugleich werden alte Bräuche vergessen und gehen schließlich verloren.

Was für eine Bewandnis es mit dem "Drei Männer-Wein" hat, das will ich Euch erklären. Erinnerung Euch an den Hauswein, den sich ein jeder machte. Obwohl man uns die Kleingärten fortgenommen hatte, so wußte doch ein jeder, sich Trauben von anderen zu verschaffen. Viele von uns züchteten Trauben in ihrer Höfen und Gärten. Auch Kollur (Pressen), kleinere und größere, tauchten auf. Nur mit dem Zucker war es schlecht bestellt, daher gab es verschiedene Weine nach Güte und Menge, süße und weniger süße... Wein nun ein Weintrinker mit saurem Gesicht den dargebotenen Wein aus Höflichkeit trinken mußte, dabei fröstelte und es ihn mächtig schüttelte, sodaß ihn zwei Männer halten mußten, damit er nicht umfiel. Daher der Name: Drei Männer-Wein. Prosit!

(Bericht von Walter Halmen, Mühlheim)

2. Wie der Osterhase zu seinem Beruf kam



Zum Osterfest gehören seit altersher buntgefärbte Hühnereier oder auch solche aus Schokolade und Marzipan. Nun ist es aber merkwürdig, daß unser braves Haushuhn mit diesen Eiern nichts zu tun hat, sondern die sie legt der Hase. Wie ist es dazu gekommen?

In uralter Zeit pflegte man zu Ostern Eier zu verschenken. Und da Ostern bekanntlich im Frühling gefeiert wurde, so schenkte man gerade diesem Fest besondere Aufmerksamkeit, war doch zur kalten Winterzeit bei und durch die Kraft der Sonne erwacht und begte sich überall neues Leben. Die Sonne aber mit ihrem Licht brachte Fruchtbarkeit, und auf die kam er zuallererst an. Der wiederkehrenden Sonne zu Ehren feierte man also Feste, die viele Tage dauerten. Dabei war es selbstverständlich, daß man auch viele Eier verschenkte, sah man doch gerade in ihnen vergangene Lebenskräfte, die jeder sich aneignen wollte.

Nun war man der Meinung, daß diese Ostereier vom Hasen gelegt würden. Warum es dazu kam, weiß man eigentlich nicht genau. Man nimmt an, daß der Hase als Symbol, als Inbegriff der Fruchtbarkeit galt und das wohl deshalb, weil die Häsinnen schon im Frühling ihren ersten Wurf hatten, aber auch weiterhin sehr fruchtbar ist, dennoch auch fähig sei, die Eier zu Ostern zu legen. Nach einer Legende soll die Frühlingsgöttin Ostara den Hasen auf dem Felde getroffen und ihn wegen seiner Klege, er habe viele Feinde und würde bald aussterben, zu dieser außergewöhnlichen Fruchtbarkeit gesegnet haben.

Wie dem auch immer sei: Unsere Vorfahren nahmen an, daß der Hase zur Osterzeit auch solche Eier legen könne und bei diesem Glauben ist es geblieben.

Der Brauch, diese Ostereier zu färben, ist viel später entstanden. In manchen Ländern legt man viel Wert auf die buntgefärbten Eier und pflegt sie auch bei anderen Gelegenheiten zu verschenken.

Eine weitere Merkwürdigkeit an den gefärbten Ostereiern ist die, daß sie gesucht werden müssen. Der gute Osterhase legt sie an verborgene Stellen im Haus, im Hof oder im Garten. Damit steigt ihr Wert und gleichzeitig sind sie vor dem Zugriff der Irrhellen und Hexen sicher. Denn diese Irrhellen haben es auf diese Eier abgesehen und versuchen immer wieder, sie zu finden und sich anzueignen. Es ist daher auch kein Wunder, wenn der Osterhase mit Vorliebe diese Eier in die Ställe der Haustiere legt und sie von Kühen und Schafen bewachen läßt, weiß er doch, daß die Hexen sich nicht in die Ställe wagen, weil die Türen mit Weihwasser gesprengt sind.

Unsere Kinder sind nun am Ostertag bemüht, die versteckten Ostereier zu suchen und freuen sich, wenn sie in einem Winkel des Hauses oder unter einem Baum im nahen Garten das Nest finden. An ihrem Glauben, daß der Osterhase diese Eier gelegt hat und ein Zeichen der Fruchtbarkeit setzen will, soll nicht gerüttelt werden, sonst verdirbt man ihnen die Freude und damit ein gutes Stück Ostern.

In Talmasch pflegte man am Ostertag jeder Petenkind vier Ostereier zu schenken. Größere Kinder trugen sie in einem bunten Tuch von Haus zu Haus. Auch war es üblich, die Mädchen mit wohlriechendem Wasser zu besprühen. Zum Dank dafür erhielt man "buntgefärbte Ostereier". Dieser Brauch, der in der alten Heimat noch in Ehren stand, dürfte in absehbarer Zeit, da an viele andere schöne Bräuche, verschwinden!

Zum Muttertag

A./Geschichtliches: In jedem Jahr, an 2. Sonntag im Monat Mai, heute am 8. Mai, feiern wir den Muttertag, um unseren Müttern für ihre Liebe und Fürsorge, für ihre Treue und Aufopferung, die sie ihren Familienangehörigen das ganze Jahr über erwies, zu danken. An diesen Ehrentag verdienen es unsere lieben Mütter und Großmütter, daß man ihnen einen Blumenstrauß zum Zeichen der Dankbarkeit reicht und ihnen noch viel Gesundheit, Kraft und Ausdauer wünscht.

Der Brauch, im Jahr einen Muttertag zu feiern, stammt aus Amerika und wird einer Frau mit Namen Anna Jarvis zugeschrieben. Diese Frau regte zwei Jahre nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1855 an, einen Tag zu Ehren der Mütter im allgemeinen zu feiern. Sie verteilte die Ansicht, daß die Mütter, die im Schatten der Männerwelt lebten, zu wenig Beachtung fänden. Der Muttertag sollte ein Symbol der Anerkennung und Dankbarkeit für die Liebe und Fürsorge der Mütter setzen. Von da an wurde dieser Gedanke überall behandelt und mit Begeisterung aufgenommen, so daß im Jahre 1910 der Gouverneur von Westvirginia einen „Ausruf für einen Feiertag“ in „Würdigung der Liebe und Zuneigung zu unseren Müttern“ erließ.

Diesem Beispiel folgten bald auch andere Bundesstaaten und 1912 wurde unter dem Vorsitz von Anna Jarvis eine internationale Gesellschaft gegründet, die diesen Ehrentag für alle Mütter in der Welt forderte. Im Mai 1914 wurde der Antrag zur Ernennung des zweiten Sonntag im Mai zum Festtag vom Präsidenten Wilson unterzeichnet und vom Kongreß der Vereinigten Staaten angenommen.

Auf diese Weise schenkte Frau Anna Jarvis zunächst Amerika und bald nachher auch der übrigen Welt den Muttertag, der seit den 20-er Jahren auch in Europa gefeiert wird, seit 1923 auch in Deutschland und seit 1933 ebenfalls am zweiten Sonntag im Mai.

In Siebenbürgen begann man auch erst in den dreißiger Jahren den Muttertag zu feiern, mit viel Liebe und Wehmut in Herzen so richtig während des Zweiten Weltkrieges und in den schweren Zeiten nachher, als nämlich viele Mütter nach Rußland zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren. Die Feiern durften nur in den Kirchen abgehalten werden. In manchen sächsischen Gemeinden überreichten die Kinder an die Mütter einen Blumenstrauß und legten auch einen auf die Gräber der verstorbenen Mütter.

2. Resonantes: Ein Gruß an die Mütter!



Über einen schönen Blumenstrauß und ein Geschenk zum Muttertag freut sich jede Mutter.

Die meisten Menschen sind das, wozu ihre Mütter sie gemacht haben. Der Vater ist tagsüber meist nicht zu Hause und hat deshalb weniger Einfluß auf die Erziehung der Kinder als die Mutter. Sie wird die große Verantwortung übernehmen müssen, selbst wenn sie noch so arm und ungebildet sein sollte, denn von ihr hängt sehr viel ab, ob ihre Knaben und Mädchen schlecht oder gut werden. Wie der Gärtner, so der Garten; wie die Mutter, so die Familie.

Brave Menschen haben meistens gottesfürchtige Mütter gehabt. Kleine Kinder verursachen ihrer Mutter Kopfweh, aber wenn sie ihnen ihren eigenen Willen läßt, so werden sie ihre Herzweh bereiten, sobald sie zu großen Kindern heranwachsen. Törichte Zärtlichkeit verdirbt viel, aber Nichtbeachtung der Fehler verdirbt viel mehr Gärten, die nie gejätet werden, bringen wenig Ertrag; nur begießen und nicht hacken, wird eine schwache Ernte geben. Schwachherzige Mütter ziehen schwachherzige Kinder auf, sie schaden ihnen fürs ganze Leben, weil sie fürchten, ihnen weh zu tun, solange sie jung sind. Wer in seine Kinder veranlagt ist, der wird Varnen aus ihnen machen. Die Jacken der Euben haben dann und wann ein wenig Ausklopfen nötig, und die Kleider der Mädchen werden um so besser, wenn man sie gelegentlich abstäubt. Kinder ohne Züchtigung sind wie Felder, die nicht geädelt werden. Nicht, daß wir übertriebene und qualvolle Strenge wünschen, denn grausame Mütter sind keine Mütter. Gute Mütter sind ihren Kindern viel wert. Es gibt in der ganzen Welt keine bessere Mutter als die eigene Mutter. Mann gottesfürchtige Mütter ihre Kinder zum Heiland führen, dann segnet der Herr nicht nur die Kleinen, sondern auch die Mütter. Wer es für leicht hält, Kinder zu erziehen, der hat wohl noch keine gehabt. Eins ist auch klar: Was für Fehler unsere Kinder auch immer haben mögen, wir sind doch ihre Eltern und können nicht den Stamm tadeln, den sie entsprossen sind. Laßt uns immer das Beste an ihnen tun! So wie sie Gott geschaffen hat, sind sie unsere Kinder und stehen unter seiner Schutz auf allen ihren Lebenswegen. Wir sollen vielmehr mithelfen, die Väter miteinander zu schließen, daß unser Familienhaus zum glücklichsten Ort auf Erden werden kann, in welchem die Mutter, als die Seele des Hauses, mit lachendem Gesicht ein und aus geht und mit Liebe ihre Angehörigen versorgen und benützen kann. Muttergungen und Mutterkränen haben schon manchen auf Irrwege geratenen Sohn und Ehemann wieder auf den rechten Weg des gegenseitigen Vertrauens und Achtung zurückgebracht. O Mutter, groß ist deine Macht, unendlich deine Liebe.

Herr nicht nur die Kleinen, sondern auch die Mütter. Wer es für leicht hält, Kinder zu erziehen, der hat wohl noch keine gehabt. Eins ist auch klar: Was für Fehler unsere Kinder auch immer haben mögen, wir sind doch ihre Eltern und können nicht den Stamm tadeln, den sie entsprossen sind. Laßt uns immer das Beste an ihnen tun! So wie sie Gott geschaffen hat, sind sie unsere Kinder und stehen unter seiner Schutz auf allen ihren Lebenswegen. Wir sollen vielmehr mithelfen, die Väter miteinander zu schließen, daß unser Familienhaus zum glücklichsten Ort auf Erden werden kann, in welchem die Mutter, als die Seele des Hauses, mit lachendem Gesicht ein und aus geht und mit Liebe ihre Angehörigen versorgen und benützen kann. Muttergungen und Mutterkränen haben schon manchen auf Irrwege geratenen Sohn und Ehemann wieder auf den rechten Weg des gegenseitigen Vertrauens und Achtung zurückgebracht. O Mutter, groß ist deine Macht, unendlich deine Liebe.

3. Vorbildliches:

Wir brauchen Mütter

1. Wir brauchen Mütter in unseren Tagen,
die den Schwachen Liebe entgegenbringen,
die Verständnis, Duldsamkeit und Sanftmut üben,
die Geisteskräfte pflegen, den Geist nicht abtöten.
2. Wir brauchen Mütter, die warten und lauern,
die im Kampf und Bedrängnis nur aufwärts schauen,
nicht um sich, nicht in sich-auf Menschen nicht blicken,
denn nichts vermag Glauben und Ziel zu verrücken.
3. Wir brauchen Mütter, die Wunden pflegen
und kranke Seelen dem Arzt hinstellen,
unter deren Flügel mit Schmerz und Lasten
sich Säugling und Trichter flüchten und rasen,
4. die als Mütter verstehen, mitzuleiden,
das Echte vom Falschen zu unterscheiden.
Die Mütter sind es, die auf Erden
in den letzten Tagen stets nützlich werden.
(Eingesandt von Familie Roth aus Sinselfingen)

Das Schwalbennest

1. Die Schwalben haben ihr kleines Nest,
gut am Hause, da hängt es fest.
Es ist geschützt durch das Dachwe Rad,
vor Regen und auch vor Sommerhitze.
2. Sie haben gewitzelt früh und spät,
nun aber kommt einmal hier und seh!
Sah! hinauf nach dem Nistkasten hin:
fünf junge Schwalben sitzen drin.
3. Zehn Äuglein blicken daraus herauf
und fünf kleine Schnäbel sperren sich auf.
Die Schwalbemutter fliegt hin und her,
fünf Kinclain zu füttern, das ist schwer.
4. Fliegt auf und ab, von des Morgens Früh,
bis zum Abend sorgt für die Kleinen sie.
Sie ruhet nicht eher, bis alle satt,
o, was für Mühe eine Mutter hat!
(Eingesandt von Johann Schwarz aus Fürth)

Stefan Ludwig Roth



Der Siebenbürger Sachsen Stefan Ludwig Roth wurde am 24. November 1796 in Mediasch als Sohn eines Geistlichen geboren. Er besuchte nach der Volksschule die alte Lateinschule im Ort, der man später seinen Namen (Herrntrager sollte) (Stefan Ludwig Roth-Schule).

Mit 21 Jahren zog er nach Deutschland ins Schwellenland, wo er an der Universität in Tübingen Philosophie studierte. Hier lernte er die Schriften des berühmten Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi kennen, den er später in Tessen besuchte.

Am 4. Juli 1820 erhielt er in Tübingen den Dokortitel der Philosophie. Man wollte ihn als Professor in Tübingen behalten, ja sogar in London bot man ihm eine Lehrstelle an, aber Roth lehnte alle Angebote ab und kehrte in seine Heimat zurück, wo er seinem Volke dienen wollte. Er wurde bald Gymnasiallehrer und Rektor in Mediasch, 1834 Pfarrer in Ninesch. Hier verfasste er seine ersten volkswirtschaftlichen und volkspolitischen Schriften. Auf seine Veranlassung hin wurde hier "Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsverein" 1843 gegründet.

Im Jahre 1842 gab Roth die berühmte Schrift "Der Sachsenkampf" heraus, durch die er sich den Haß und die Feindschaft der damaligen ungarischen Regierung zuzog. Als er später nach Württemberg zog und einwanderungswillige Bauern und Handwerker zur Einwanderung nach Siebenbürgen bewog, gerieten die Ungarn in heftige Wut und suchten Roth zu vernichten. Dem Ruf Roth's folgten nur 317 Pa-

milien aus Deutschland und ließen sich in Siebenbürgen nieder, da die Regierung diese Unternehmungen von allem Anfang an nicht unterstützen wollte.

Im Jahre 1847 wurde Roth zum Pfarrer in Meschen gewählt. Er befaßte sich auch weiterhin mit schriftlichen Arbeiten und verfaßte hier "Die Geschichtsbilder für das deutsche Volk in Siebenbürgen", eine Abhandlung, die später Bischof Tutsch als Grundlage für seine "Sachsengeschichte" benützte.

In den Revolutionsjahren 1848/49 stand Roth an der Seite seines Volkes, versuchte mäßigend auf die Aufständischen einzuwirken und in den "Dreizehn-Dörfern" für Ruhe und Neuordnung zu sorgen. Trotzdem ließen ihn die Magyaren verhaften und in Ketten durch das Land schleppen, um die Sachsen einzuschüchtern. In Schäßburg wurde er eingesperrt. Sächsische Landstände wollten ihn aus dem Gefängnis befreien, aber Roth lehnte ab und sprach: "Die Ehre des Sachsenvolkes steht mir höher als das eigene Leben. Es soll nicht heißen, ich sei aus Furcht geflohen, denn der Sachsen feils es an Ruh". In einem Schauprozess wurde Roth am 11. Mai 1849 zum Tode verurteilt und sofort in Klausenburg erschossen.

Wir wollen am 11. Mai dieses Jahres, wann 145 Jahre seit dem Tode an Stefan Ludwig Roth vorüber sind, seinen Gedenken und als treuen Volkshelden ehren!

Wie schön sagt der Dichter: "Man darf niemandem seine Verantwortung abnehmen,
aber man sollte jeder helfen, seine Verantwortung zu tragen."

Aus dem Gemeindeleben:

1. Geburten:

Die glücklichen Eltern Daniel und Astrid-Anna Scherr, geborene Lang, wohnhaft in 82275 Immering, Vaisecher-Weg 24, geben die Geburt ihrer zweiten Tochter "Anja-Simone" bekannt. Sie wurde am 4. September 1990 in München/Pasing geboren. In die Freude der Eltern stürmen wir ein und beten:

"So Lang du wandelst, heil das Kind, auf Erden,
sei fromm und gut, denn wirst du glücklich werden;
und wirst du einmal sterben,
sollst du den Himmel erben!" Amen.

2. Unsere Geburtstagskinder:

Der Vorstand von der Heiratsortgemeinschaft Talmesch wünscht den folgenden Landsleute zu ihren wertvollen Geburtstagen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes und friedliches Leben im Kreise ihrer lieben Angehörigen!

Zum 60. Geburtstag:

1. Fekesch Johann, jetziger Wohnort unbekannt, früher in Talmesch hinter der Kirche wohnhaft Nr. 149 geboren am 18.06.1914

Zum 70. Geburtstag:

1. Lang Katharina, geb. Engber, wohnhaft in Waiblingen, früher in Talmesch wohnhaft in der Neugasse Nr. 1 geboren am 23.06.1924

Zum 65. Geburtstag:

1. Krauss Thomas, wohnhaft früher in Talmesch in der Neugasse Nr. 23, zur Zeit wohnhaft in der Ziburs-Straße Nr. 11 geboren am 28.04.1929
2. Honning Günter, früher wohnhaft in Talmesch, str. George Lazar 10, heutiger Aufenthaltsort unbekannt geboren am 11.05.1929
3. Roth Martin, wohnhaft in Kitzingen, früher in Talmesch, Hintergasse Nr. 121 geboren am 12.05.1929
4. Fekesch Georg Paul, wohnhaft in Mannheim, früher in Talmesch, Neugasse Nr. 21 geboren am 30.05.1929

Zum 60. Geburtstag:

1. Kästner Johann, wohnhaft in Weingarten, früher in Talmesch, Obengasse Nr. 55 geboren am 06.05.1934
2. Schneider Sofia, geb. Trausch, wohnhaft in Reilingen, früher in Talmesch in der Landstraße Nr. 101 geboren am 01.06.1934
3. Moodt Anna, geb. Engber, jetziger Wohnort unbekannt, früher wohnhaft in Talmesch in der Neuen Welt Nr. 235 geboren am 06.06.1934
4. Graef Adele Rosalie, geb. Frankowsky, wohnhaft in Oberhausen, früher wohnhaft in Talmesch in der Hintergasse Nr. 112 geboren am 09.06.1934

Zum 55. Geburtstag:

1. Auer Anna, geb. Engber, wohnhaft in Mannheim, früher in Talmesch Nr. 133? geboren am 03.04.1939
2. Reisenauer Josef, wohnhaft in Rüsselsheim, früher in Talmesch, Landstraße 142 geboren am 17.04.1939
3. Ambruster Johann, wohnhaft in Bettingen, früher in Talmesch, Landstraße Nr. 77 geboren am 07.06.1939
4. Dopner Maria, geb. Kniff, wohnhaft in Mannheim, früher in Talmesch in der Landstraße Nr. 95 geboren am 16.06.1939
5. Schuster Johann, wohnhaft in Nagold, früher in Talmesch in Schützengäßchen 134 geboren am 13.06.1939

Zum 50. Geburtstag:

1. Glockner Erwin Bernd, wohnhaft in Niederweilbach, Elternhaus in Talmesch in der Landstraße Nr. 162 geboren am 15.04.1944
2. Jukresch Anna, geb. Lang, jetziger Wohnort unbekannt, früher in Talmesch in der Übergasse Nr. 46 geboren am 21.04.1944

3. Unsere Lieben Verstorbenen:

Wie uns die Trauennachricht erreichte, ist in Talmesch am 29. Januar 1994 Katharina Roth, geborene Fogl, am Herzschlag gestorben und auf dem evangelischen Friedhof beigesetzt worden. Sie wurde am 8. Oktober 1917 als älteste Tochter den Eheleuten Annes Fogl und der Katharina Scherr geboren, Heiratsort am 12. November 1936 Simon Roth und dritte Mutter von drei Knaben werden. Bis zu ihrem plötzlichen Tode wohnte sie zusammen mit dem Ehegatten in der Neugasse Nr. 14, heute St. L. Roth-Straße Nr. 28.

"Gott sei ihr gnädig und lasse sie in Frieden ruhen!"

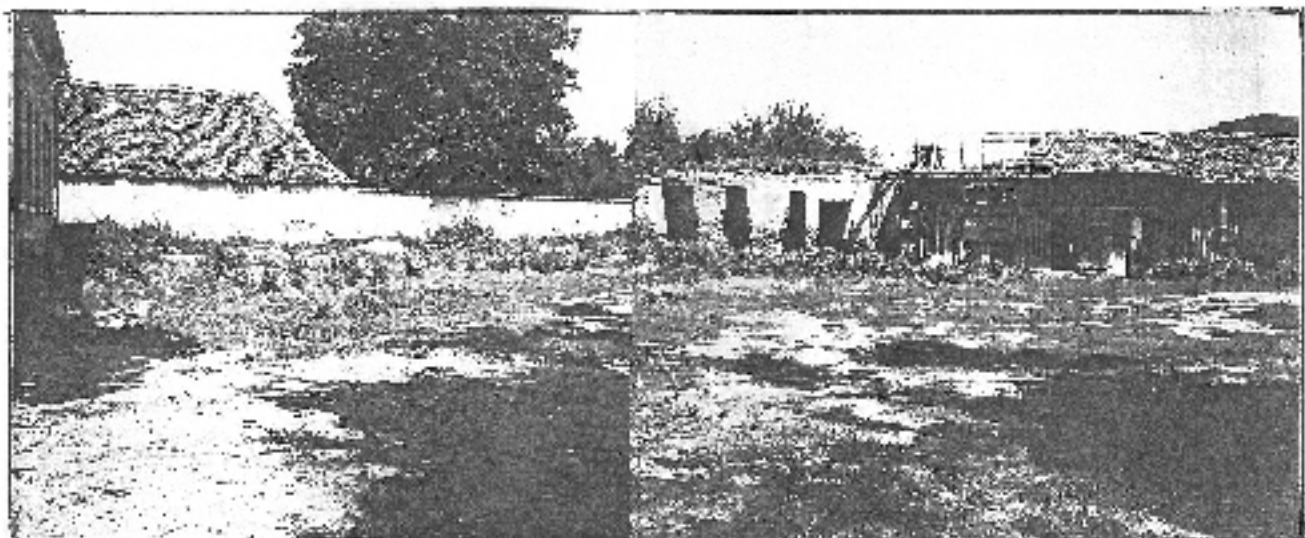
Spendenliste

In der Zeit vom 1. Januar 1994 bis zum 12. März 1994 sind zur Deckung der Ausgabekosten für unsere Zeitung, die "talmecher Nachrichten" folgende Spenden eingegangen:

1. Glockner Erste, Bremen	25.-DM	29. Schunn Gerhard+Ute, Sindelfingen	30.-DM
2. Fakesch Hans, Hof	50.-	30. Reisonauer Leopold, Frankfurt	40.-
3. Glockner Peter, Mannheim	50.-	31. Fröhlich Maria, Haid, Österreich	30.-
4. Krauss Andreas, Stettallendorf	30.-	32. Gierlich Johann, Fürth	30.-
5. Ambruster Adolf, München	50.-	33. Engber Martin, Fellbach	30.-
6. Fakesch Egon, Oberhausen	30.-	34. Weber Michael, Böhlingen	20.-
7. Krauss Michael, U. Baburg	30.-	35. Klein Christine, Westerbürg	100.-
8. Schunn Dieter+Erna, Bieberbach	30.-	36. Dopner Johann, Mannheim	30.-
9. Fakesch Katharina, Neuburg	35.-	37. Groß Wilhelm, Oberhausen	40.-
10. Engber Lorenz, Böhlingen	50.-	38. Krauss Josef, Reilingen	25.-
11. Engber Johann, Haitersbach	50.-	39. Pittors Samuel+Katharina, Ispringen	30.-
12. Scholz Sigrid, Puchheim	50.-	40. Schneider Martin, Maitingen	30.-
13. Anker Martin, jun. Fürth	50.-	41. Roth Roland, Weichingen	30.-
14. Schuster Hans, Nagold	20.-	42. Groß Marie	20.-
15. Bach Hildegard, Obienbach	25.-	43. Mieskes Karin, Geimershaim	40.-
16. Kailer Arton, Stuttgart	50.-	44. Frankowsky Günther, Ricsenburg	30.-
17. Scherr Daniel+Astria, Lmoring	50.-	45. Lang Katherina, Weilingen	40.-
18. Engber Georg, Bad-Homburg	50.-	46. Fakesch Michael, Oberweis, Österreich	30.-
19. Moot Anna, Dingaling	30.-	47. Krauss Johann, sen. Nüßloch	30.-
20. Klein Katharina, Traunstein	30.-	48. Blues Anne, Reitmoring	50.-
21. Zettel Katharina, Brand-Erbisdorf	30.-	49. Karoli Martin, Weissenau	30.-
22. Frankowsky Erich, Fronreute	40.-	50. Fakesch Georg, Miesloch	50.-
23. Schunn Michael, Fellbach	30.-	51. Schunn Georg, Murchardt	50.-
24. Schuller Franz, Landshut	30.-	52. Lehmann Martin, Berlin	30.-
25. Zink Martin, jun. Pulheim	25.-	53. Schneider Marianne, Speyer	25.-
26. Schunn Peter, Mannheim	50.-	54. Krauss Stefan, Gummersbach	30.-
27. Lederer Hilda, Stuttgart	30.-	55. Klem Katharina, U.S.A. (25 Dollar) ...	4,25.-
28. Moot Georg, Bensheim	50.-	56. Engber Gerhardt, Kleinmstadt	50.-
		57. Glockner Erwin, Niedersulzbach	50.-
Zusammen	1130.-DM		
	+ 1061,25.-	Zusammen	1061,25.-DM
<hr/>			
Gesamtbetrag	2191,25.-DM		

Herzlichen Dank allen Spendern!

Das Spendenkonto für die Zeitung lautet:
Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr. 7706606, BLZ. 670 625 32



Der verfallene Schulhof in Talmesch, 1993

Besinnliches und Lehrreiches

Gedicht "Die drei Zigeuner" von Martin Roth aus Nürtingen

1. Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegend im Schatten einer Weide,
als einst mein Fuhrwerk mit rüden Quel
süßlich durch die sandige Heide.
2. Der eine hielt für sich allein
in der Händen die Geige, und leise
spielte er, umglüht vom Abendschein,
eine saltzere, zufriedene Weise.
3. Der zweite hielt die Pfeife im Mund
und bliffte nach ihren Rauche,
war so froh, als ob er vom Erdendund
zum Glücke nichts mehr brauche.
4. Und der dritte im Schatten schlief,
während sein Zinhal am Faume hing,
über dessen Seiten der Windheuch lief
und über sein Herz ein Traum erging.
5. An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und burbe Flicker,
und dennoch boten sie trotzig und frei
Spott, allen Erdengeschicken.
6. Dreifach haben sie mir gezeigt,
wann einem das Leben unachtet:
Wie man's verbracht, verschläft, vergeigt
und allenal' sorglos verachtet.
7. An diese Zigeuner, in Weiterfahren,
mußt ich noch lange denken,
weil sie in ihren besten Lebensjahren
von so einem Leben sich ließen beschenken.

Hinweise

zum Schutz vor Dieben und Kriminellen

B./Schutz vor Taschendieben auf Reisen

Ab und zu will man verreisen und Freunde und Bekannte besuchen. Leute, die kein Auto haben, benutzen bei solchen Reisen für gewöhnlich die Eisenbahn. Bei sehr weiten Reisen, beispielsweise ins Ausland, wird auch das Flugzeug berührt. Wohl sind bei allen diesen Fahrten die Sicherheitsvorkehrungen notwendig, um das Leben der Menschen zu schützen und dennoch gibt es immer wieder Unfälle mit tödlichen Ausgängen. Aber auch andere Vorfälle können sich ereignen, solche, die Hah und Gut des fröhlich Reisenden betreffen, die von geübten Dieben und Verbrechern begangen werden. Vornehmlich vor Taschendieben soll gewarnt werden.

Auf Reisen begegnet man vielen fremden Menschen. Oft gerät man ins Gedränge, wenn die Eisenbahn überfüllt ist, wird gestößen und angepöbelt. Taschendiebe finden in solchen Lagen so günstige Bedingungen für ihr schmutziges Geschäft, indem sie sich von hinten an die Opfer, meistens ältere Leute, heranschieben und ihnen die Geldtasche entwenden. Sie tun das so still und unbemerkt, daß man nichts davon fühlt und sich wundert, wie diese Verbrecher so handeln konnten.

Natürlich kann man gegen solche raffinierte Taschendiebe nur schwer aufkommen und ihnen das Handwerk legen, aber einige Gegenmaßnahmen zur Sicherung sind doch wichtig und daher zu beachten, will man sich nicht ohne Ärger und Verlust ersehen. Hier einige Hinweise:

- Wenn nur möglich, soll man nie allein reisen! Vier Augen sehen besser als nur zwei!
- Das Handgepäck lege man so, daß man es immer im Auge behalten kann!
- Wichtige Sachen, wie Bargeld, Scheckkarten, Ausweise, Wohnungsschlüssel u.a. mögen Frauen sicher in Handtaschen und Männer in den Innentaschen ihrer Röcke verbergen und unterwegs nie vorzeigen!
- Beim Ein- und Aussteigen lasse man sich nie drängen und schieben, sondern bleibe still, auch wenn man zuletzt an die Reihe kommt!
- Verdächtigen Personen, die einen verfolgen und ständig beobachten, gehe man aus dem Weg!
- Man sei vorsichtig in Gesprächen mit fremden Leuten und plappere nicht wüßig über die eigenen Lebens- und Vermögensverhältnisse!
- Freisebekanntschaffen sind immer mit Vorsicht zu behandeln!
- Wer unterwegs austreten muß, nehme jedesmal seine Handtasche mit!
- Man mische sich nie unaufgefordert in Gespräche anderer Leute ein und vermeide jeden Wortwechsel mit aufdringlichen oder betrunkenen Menschen!
- Hat man Langeweile auf der Reise, dann lese man in einem guten Buch oder in der Zeitung oder betrachte durchs Fenster die schöne Gegend! Nur nicht einschlafen!
- Setze man auf einem reservierten Platz in Abteil, denn weiche man ohne Murren von dort und suche sich stillschweigend einen anderen Sitzplatz!
- Um die nötigen Auskünfte über Haltestationen, Ankunftszeiten und Entfernungen frage man am besten den Schaffner des Zuges oder bei Autofahrern den Reiseleiter!
- Entlappt man einen Taschendieb auf frischer Tat, dann suche man Hilfe bei anderen Menschen und verständige sofort die Polizei! In solchen oft gefährlichen Lagen ist es wünschenswert, daß die Mitreisenden Mut beweisen und Haltung bewahren.

(Die Hinweise werden fortgesetzt).

Wie entsteht unsere Zeitung?

Unsere Zeitung, die "Talmescher Nachrichten" ist ein Heimatblatt und keine Veröffentlichung im Sinne des Pressgesetzes in der Bundesrepublik Deutschland. Sie richtet sich nur an einen bestimmten Leserkreis und wird öffentlich nicht veräußert. Inhaltlich berichtet sie über Ereignisse aus der Heimatgemeinde Talmesch, über Siebenbürgen und über das gewesene Vaterland Rumänien, vermeidet jede politische Parteinwerbung und mischt sich in kirchliche Angelegenheiten nur insoweit ein, als sie unser früheres kirchliches Leben mit seinen Sitten und Bräuchen berühren. Die Zeitung will die verstreuten Landsleute betrouen, sammeln und die Verbundenheit miteinander über Grenzen hinweg aufrechterhalten.

Liebe Landsleute! Jetzt möchte ich Euch einmal berichten, wie diese Zeitung entsteht, wieviel Zeit ihre Anfertigung und Verzeilung erfordert und was sie kostet.

Zuerst müssen alle zur Veröffentlichung vorgeschienen Berichte, Balcer, Geschichten, Gedichte und sonstige Mitteilungen gesammelt, gesichtet, der Jahreszeit angepaßt und auf eventuelle sachliche und Schreibfehler untersucht worden. Es kommt vor, daß Berichte nicht sofort oder gar nicht veröffentlicht werden, wenn sie unpassend erscheinen und die Verantwortung gefährden. Zeitbedingte Veröffentlichungen wie Geburtstage und Spenden eher stehen fest und dürfen keinen Aufschub.

Steht die ausgewählte Menge aller geplanten Veröffentlichungen endlich fest, beginnt die Niederschrift desselben mit der Schreibmaschine auf je vier Seiten der Papierbögen DIN A 3, geordnet nach Wichtigkeit und Länge der einzelnen Berichte und auf bestimmte Seiten festgelegt. Die Niederschrift auf zur Zeit 12 Seiten der Zeitung dauert, bei verständlichen Untermehungen, etwa zehn Stunden, vorausgesetzt natürlich, daß keine notwendigen Veränderungen eintreten und Fehler unterlaufen, sodaß Seiten nachgeschrieben werden müssen. Ist endlich das Original der Zeitung von 12 Seiten fertig, dann werden alle Berichte mehrmals gründlich durchgesehen und auf noch vorhandene Fehler jedwelcher Art untersucht.

Nun werden die einzelnen Bögen der Zeitung kopiert, zuerst nur ein Probeexemplar und dann ohne Unterbrechung etwa 220-230 Stück Zeitungen. Da zu jeder Zeitung je drei Bögen gehören, so müssen am Ende über 700 Stück kopiert werden. Ich habe dabei nur den ruhigen und guten Lauf des Gerätes zu überwachen, Papier nachzulegen und Toner nachzufüllen. Bei normalem Verlauf dauert das Kopieren gute sechs Stunden.

Was nun folgt, das sind viele Handgriffe, die immer je drei Bögen zu einer Zeitung aussuchen und einmal in der Mitte falten. Diese eintönige Arbeit dauert immerhin 2-3 Stunden. Als nächstes werden die großen Briefumschläge hervorgeholt, mit dem Absender und dem Empfänger versehen. Um die Adressen auf diesen Umschlägen zu ersparen, hat unser Landmann Josef Kreuss Vignetten drucken lassen, die nur aufgeklebt werden müssen. Damit die Zeitungen in diese Briefumschläge hineingepassen, müssen sie nochmals gefaltet werden. Jetzt heißt es nur noch zukleben und den Umschlag mit der Briefmarke zu versehen. Diese Handarbeit dauert wieder etliche Stunden, denn die benötigten Briefmarken müssen vom Postamt vorrätig gehalten werden.

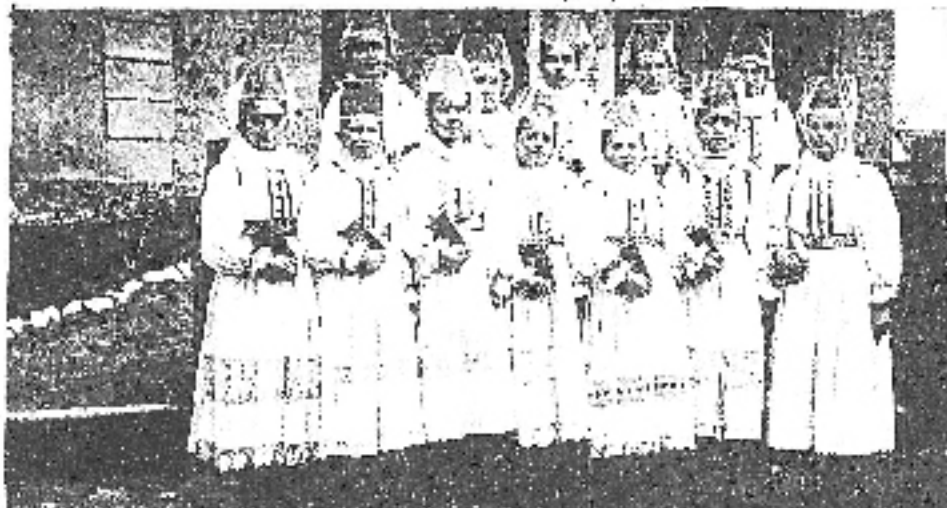
Mit den fertigen Briefumschlägen begebe ich mich abemals zum Postamt, zum Glück hier in der Nähe und übergabe alles zur Weiterbeförderung an die Bundespost und an den Briefträger, der für gewöhnlich schon am nächsten Tag diese Sendung in den Briefkasten des Empfängers wirft.

Lieber Leser! Das wäre in kurzen Zügen der Bericht über die Herstellung unserer Zeitung von der ersten Überlegung bis zu ihrer Beförderung zum Empfänger.

Die ganze Arbeit an der Zeitung dauert etwa zwei Wochen mit vielen notwendigen Untermehungen. Benötigt werden für eine Ausgabe etwa 700 Bogen Papier, Größe DIN A 3, eine Packung Toner, ein Karbonband für die Schreibmaschine, die nötige Anzahl von Briefumschlägen und die teuren Briefmarken, je Sendung 3.-DM. Die Gesamtkosten in bar für 225 Zeitungen je Ausgabe betragen rund 800.-DM. Ich selber erhalte für meine Arbeit für jede Ausgabe 125.-DM, bin damit zufrieden und wünsche nur, ich könnte es noch einige Jahre mit der gleichen Geduld, Freude und der nötigen Gesundheit weiterführen.

Nur um eins möchte ich nen nett ungeduldrigen und vielleicht unzufriedenen Leser dieser Zeitung bitten, nämlich: kränkliche Bemerkungen darüber zu unterlassen, ein wenig Verständnis bei der Nichtbeachtung seiner persönlichen Wünsche zu zeigen und die Sache mit freiwilligen Spenden zu unterstützen!

Konfirmantinnen in Talmesch, 3. April 1955



Verschiedene Mitteilungen:

1. Die nächste Ausgabe der "Talmescher Nachrichten" erscheint am 10. Juli 1994. Berichte und Bilder zur Veröffentlichung werden bis 20. Juni 1994 erbeten.
2. Nach immer kommen Zeitungsendungen als unzustellbar zurück. Deswegen wird nochmals gebeten, bei jedem Wohnungswechsel die neue Anschrift uns mitzuteilen, damit unnötige Postspesen erspart werden.
3. Im Postausgleich zu sparen, wären bei Zeitungsempfängern, die im selben Haus oder in der Nähe wohnen, immer je zwei oder mehrere Zeitungen in einem Umschlag an einen Empfänger geschickt, mit der Bitte, die anderen Zeitungen dann hilfsbereit zu verteilen.
4. Bei Spenden von neuen Landesleuten fehlt oft die genaue Anschrift des Absenders. In solchen Fällen, z. B. in der Spendenliste bei Nr. 34 (Kobler Michael, Böhligen) und Nr. 42 (Gmü Maria) kann wegen fehlender vollständiger Anschrift keine Zeitung verschickt werden. Nur die betreffenden Landesleute auf diese Fehler aufmerksam machen kann, möge es tun.
5. Ich habe an viele Zeitungsempfänger einen Fragebogen hinausgelegt und sie gebeten, mir Auskünfte über Familiendaten zu geben. Von den 120 verschickten Fragebögen sind bis heute die Hälfte zurückgeschickt worden, darunter auch etliche mit Fehlern oder Lücken. Ich sehe mich gezwungen, an alle diese Rückständigen nochmals meine Bitte um Zusendung zu wiederholen, damit meine wissenschaftliche Arbeit nicht verzögert oder gar verhindert werde. Bei den einverlangten Daten handelt es sich nämlich um solche die unter dem Datenschutzgesetz stehen und darum möge man mit der Antwort nicht zögern.
6. Ich bitte um Auskünfte über die folgenden, einst in Talmesch wohnenden Familien:
 1. Familie Potarachi, sie wohnte in der Neugasse Nr. 18. Der eine Sohn Sandi war damals in der Jugend, wer kann mir die heutige Anschrift eines der großen Familienmitglieder mitteilen?
 2. Familie Hennig, sie wohnte zuletzt in ihrem Neubau bei der Zümfabrik, den einzigen Sohn nannte man Bub. Wo wohnt der heute in der Bundesrepublik?
 3. Familie Hartmann, der Vater war Friseur, wohnte zuletzt in der Neugasse Nr. 27, bei Familie Josef Fakesch. Wer kennt noch einige Familienmitglieder und weiß, wo sie heute wohnt?



Fröhliche Jugend in Talmesch, um 1935

Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber dieser Zeitung:
Friedrich Schneider, 63203 Wiesbaden, Nansenstraße 49, Tel. 0611/608418